

Börsenblatt

für den

Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

N^o 79.

Dienstag, den 3. September

1839.

Der Buchhandel.

Zusammengestellt und mitgetheilt von Otto Wigand.

(Fortsetzung.)

Einigkeit und gemeinsames Ringen nach Einem großen Zwecke fehlt zwischen den Verlags- und Sortimentbuchhandlungen. Einer beschuldigt den Andern der Unredlichkeit, und in dem Hader geht die Stärke und das Hauptziel des Buchhandels, so weit dieses nicht in der nackten Speculation auf den Geldbeutel des Volkes besteht, verloren. In manchen Beziehungen herrscht vollständige Willkür, zum Schaden des Publikums. Ein eigenthümliches Handelsrecht, besondere Tribunale, die dem Unwesen Raum und Siegel anlegten, hat der B. nicht, wird sie auch schwerlich bekommen, so lange Deutschland eine Musterkarte von Ländern und Ländchen, von Verfassungen und Verfassungslosigkeit, von Rechten und Gesetzgebungen darstellt. Nicht einmal die Aufstellung eines Compromißgerichts ohne Rechtskraft, aber mit moralischer und wissenschaftlicher Kraft, war bisher möglich. Alles beruht auf Usancen, auf Herkömmlichkeiten, die vordem vorhielten, jetzt bei der weiten Ausdehnung des B. unzureichend erscheinen. Der Willkür steht Thür und Thor offen, und das nennt man Freiheit der Concurrency, Freiheit des literarischen Verkehrs. Je weiter die Anarchie in diesem edlen Geschäftszweige um sich frist, desto scharfer wird die Spaltung des B. in zwei Individuen, und kann leicht damit enden, daß der B. sich isolirt und jeder Buchhändler nur mit seinem Verlage handelt, und daß der Sortimentbuchhändler, der wahre Vermittler zwischen dem Verleger und dem Publikum, zum gemeinen Büchertrödler herabsinkt. Damit siele denn auch eine der mächtigsten Stützen der 6r Jahrgang.

Deutschen Geistes thätigkeit. Der Sortimentsbuchhändler klagt den Verleger der Geschäfterschwerung an. Er tadelt die Zerstückelung der Werke in Lieferungen, weil ihm die Vertheilung der kleinen Portionen mehr Umstände macht, als wenn er ein voluminöses Werk zum hohen Preise mit einem Male seinen Kunden senden kann. Er scheut die Mühe des Debits und will mit Bequemlichkeit erwerben. Er sieht nicht oder will nicht sehen, daß die Hefliteratur nicht nur das Erzeugniß, sondern weit mehr das Bedürfnis unserer Zeit ist, daß sie, eine kaufmännische Speculation, dem B., als er still zu stehen und zu sinken drohte, neuen Impuls ertheilte, weil dem Publikum Werke zugänglich wurden, deren Dickleibigkeit und hohe Preise für dasselbe früher keine Anziehungskraft besaßen. Wie die Hefliteratur eine nothwendige Folge des Broschürenwesens und der Taschenausgaben war, so ging aus ihr die Pfennig- und Hellerliteratur hervor, in welcher das Sortiment gleichermaßen den Ruin des Deutschen Buchhandels zu sehen glaubte und behauptete. Die Versendung der Novitäten an die Sortimentbuchhändler und von da in die Lesekreise des Volkes ist ein großer Vorzug des Deutschen B.; aber auch dieses Geschäft wird nicht allenthalben auf das Gewissenhafteste verwaltet. Hier dient die Novität als Tapete des Buchladens, bis sie remittirt und durch neue Zusendungen ersetzt wird; dort bleibt die Novität, wird sie ja versandt, ein halbes, auch wohl ein Jahr lang bei einem Kunden liegen, und alle übrigen, vielleicht kaufustigen Bücherfreunde erfahren nicht eine Silbe von dem Dasein des Werkes. Das jährliche Abrechnungsgeschäft bringt noch andere Beschwerden zur Sprache. Ein Theil der Verleger hat dagegen den Sortimentbuchhändlern gegründeten Anlaß zu Klagen gegeben. Die Manie des Speculi-